



## DER BISCHOF VON GRAZ-SECKAU

Graz, im Mai 2018  
Ord.Zl.: 5 Li 2-18

Lieber Herr Pfarrer,  
sehr geehrte haupt- und ehrenamtlich Verantwortliche in den Pfarren,  
liebe Pfarrbevölkerung von Dobl, Lieboch und Tobelbad!

Es ist nun ein Jahr her, dass ich als Bischof zum ersten Mal im Rahmen der Bischöflichen Visitation in Ihrer Pfarre war. Zuerst bei der Firmung in Dobl, ein paar Tage später beim Besuchstag im ganzen Pfarrverband, dann bei den Firmungen in Tobelbad und in Lieboch. Ich erinnere mich auch gerne an den festlichen Visitations-Abschlussgottesdienst im November, bei dem wir das große Pfarrjubiläum in Lieboch gefeiert haben. In diesem Schreiben, das die Bischöfliche Visitation abschließt, möchte ich Ihnen meine Eindrücke, Gedanken und Ideen mitteilen, die ich zur Situation im Pfarrverband Dobl-Lieboch-Tobelbad habe.

Zuerst einmal herzlichen Dank für die Gastfreundschaft, für das bunte Programm, das ich beim Besuchstag erleben durfte. Lebhaft in Erinnerung sind mir die vielen Kinder und Jugendlichen, die mir an diesem Tag begegnet sind, im Kindergarten, in der Neuen Mittelschule, in den Volksschulen und vor dem Abendgottesdienst in Lieboch. Die Kinder und Jugendlichen sind ein Schatz, den Sie als Pfarren haben und sichtlich gut hüten und begleiten. Was im Bereich der Mittleren Schulen in Ihrem Pfarrverband geschieht, nämlich ein gutes Miteinander und ein Teilen der Ressourcen über die Pfarr- bzw. Gemeindegrenzen hinaus, kann vorbildhaft sein für uns als Kirche. Nicht jede Pfarre wird in Zukunft wie früher alle kirchlichen Angebote selbst machen können. Wir werden auch über den pfarrlichen Tellerrand schauen müssen und Begabungen miteinander teilen, so wie es bei Ihnen mit den Schulen schon funktioniert.

In Erinnerung an drei schöne pfingstliche Tage bei den Firmungen danke ich besonders den Firmbegleitern und -begleiterinnen, die jedes Jahr auf dem Weg zur Firmung hin versuchen, den Jugendlichen eine Tür zur Kirche zu öffnen, die sie jederzeit für sich nutzen können. Liebe gefirmte Jugendliche, bleibt in Verbindung mit dem, der euch seinen Geist geschenkt hat und der unsere Kirche auch in dieser Zeit der Umbrüche begleitet! Ihr habt das Glück, in den Pfarren in eurem Pfarrverband eine Kirche vorzufinden, die lebendig ist, wo ihr Platz habt und mitgestalten könnt. Ihr habt die Möglichkeit, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die einander in Freude und Leid begleitet. Das ist in unserer heutigen Zeit sehr wertvoll.

Ich danke allen Pädagoginnen und Pädagogen, bei denen ich viel Liebe gespürt habe zu den kleineren und größeren Kindern, denen sie tagtäglich Heimat geben und durch ihr Engagement Entwicklung und Förderung ihrer persönlichen Anlagen ermöglichen. Für viele Kinder ist der Kindergarten oder die Schule ein zweites Zuhause, das Halt und Struktur gibt. Danke jenen, die sich bemühen, in den Tagesablauf der Kinder auch religiöse Rituale einzubauen und das Kirchenjahr mit seinen Festen zu feiern, auch wenn das in unserer zunehmend multikulturellen Welt mehr Fingerspitzengefühl braucht. Sehr oft ist das der einzige Kontakt unserer Kinder mit Religion, mit ihrer Religion. So sind Sie Verkünderinnen des Glaubens, dort wo Sie arbeiten. Bitte bleiben Sie dran und lassen Sie sich nicht entmutigen! Sie verwirklichen das, worauf es in

der Kirche in Zukunft immer mehr ankommen wird: Sie leben aus Ihrer Berufung aus Taufe und Firmung heraus missionarische Kirche. Danke dafür!

Auch die jungen Eltern möchte ich ermutigen: Entdecken Sie mit Ihren Kindern Gott! In der Schöpfung bei Ausflügen in die Natur, in Kirchen, indem Sie mit Ihrem Kind gleichsam "Gott besuchen" und ein paar Worte zu Ihm sprechen. Vertrauen Sie Ihr Kind dem Schutz Gottes an, indem Sie es am Morgen segnen, indem Sie am Abend beim Bett ein Gebet sprechen. Kinder brauchen diese Erfahrung des „Sich-Anvertrauens“ einem Höheren gegenüber, die Erfahrung, nicht ganz auf sich angewiesen zu sein, auf Jemanden verwiesen zu sein, um später selbst eine Entscheidung für oder gegen die Kirche zu treffen. Ohne diese Erfahrungen fehlt ihnen ein wesentliches Werkzeug für eine solche Entscheidung. Und ich lade Sie ein, liebe Eltern, holen Sie sich Hilfe, wenn Sie Fragen zur religiösen Erziehung haben. Sei es in Büchern, Behelfen oder Elternseminaren, in Eltern-Kind-Gruppen, in der Pfarre und durch den persönlichen Austausch. Wir haben in unserer Diözese viele erfahrene Frauen und Männer, die Sie in diesen Fragen begleiten können.

Danke den beherzten und kreativen Menschen in Ihren Pfarren, die sich um die gute Betreuung und Eingliederung von Flüchtlingen bei uns bemühen. Ich weiß, dass es nicht leicht ist, auf die sehr unterschiedlichen Situationen dieser Menschen, die aus religiösen oder politischen Gründen ihre Heimat verlassen mussten, einzugehen, ihre Hoffnungen auf einen Neuanfang zu teilen, sie beim Spracherwerb und bei der Arbeitssuche zu unterstützen, und dabei immer wieder zu erfahren, dass viele dieser Hoffnungen enttäuscht werden. Danke, dass Sie trotz manchem Gegenwind nicht aufgeben und sich für die Würde eines jeden dieser Menschen einsetzen. „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ Sie leben diesen Satz aus dem Matthäus-Evangeliums und bezeugen damit ihren Glauben an den auferstandenen Christus.

Die Pfarren rund um Graz stehen unter der besonderen Herausforderung, dass viele Menschen in die Umlandgemeinden ziehen, in der Stadt arbeiten und sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben was die Einbindung in die örtliche Gemeinschaft betrifft. Das betrifft auch die Kirche: Es gibt Menschen, die am Sonntag in die Kirche kommen und Anschluss suchen, andere suchen am Sonntag einfach Ruhe, wollen mit der Familie eine ungestörte Zeit verbringen. Zu besonderen Anlässen wie Geburt, Hochzeit und Tod, möchten manche in der Kirche und von der Kirche Begleitung, ein schönes Fest, den Schutz Gottes. Manche aber auch nicht. Die Lebensentwürfe sind so vielfältig geworden. Das verlangt von uns ein weites Herz, um nicht zu werten, zu beurteilen. Es verlangt aber auch, selber entschieden zu sein, zu wissen, warum uns die kirchliche Gemeinschaft etwas wert ist, warum wir uns engagieren.

Wir wollen uns bewusst machen: Unser christlicher Glaube, der in der Gemeinschaft der Kirche lebt, gibt Struktur: Das Kirchenjahr ist ein Angebot, der persönlichen Lebenszeit eine innere Ordnung zu geben. Auch der Wochenrhythmus, die Feier des Sonntag, sind eine Einladung zum regelmäßigen Innehalten: Wohin geht mein Leben? Was hat es für einen Sinn, für ein Ziel? Wofür lebe ich? Und bildet sich das ab in meinen Tagesablauf? Habe ich im Alltag meine Prioritäten entsprechend gesetzt? Und schließlich begleiten die Texte der Heiligen Schrift unsere Suche, sie können Orientierung und manchmal auch Antworten geben. Die kirchlichen Feste sind starke Impulse, das Leben zu feiern. Es ist an uns, diesen Schatz zu nützen und ihn auch anderen zugänglich zumachen, ihn miteinander zu entfalten.

Kirche ist auch immer eine Einladung in eine Gemeinschaft. Gerade wenn - wie hier im Grazer Umland - viele Menschen zuziehen, ihren Arbeitsplatz finden, ihren Familien ein neues Zuhause geben: Werden Sie bitte nicht müde, Kontakte untereinander zu knüpfen, Gastfreundschaft zu pflegen, Fremde aufzunehmen. Kirche lebt auch dort, wo Menschen einander in Wohlwollen gutes Leben ermöglichen, nicht nur, wenn diese Menschen dann auch in die Kirche kommen. Wenn unser eigener Glauben in unserem Leben spürbar und sichtbar ist, brauchen wir keine

Angst vor anderen Lebenskulturen zu haben. Es liegt an uns, nachzudenken, auf welche Werte unsere Gesellschaft aufbaut. Christliches Leben ist mehr als am Sonntag in die Kirche zu gehen. Es bedeutet Verantwortung füreinander zu übernehmen im Kleineren der Familie, am Arbeitsplatz, aber auch im Größeren der Gesellschaft. Danke für Ihr christliches Engagement, mit dem Sie täglich an Ihrem Ort Kirche leben.

Ein paar Worte möchte ich auch zu dem schreiben, was mich und meine Mitarbeitenden in der Diözese sehr beschäftigt, nämlich die Zukunft unserer steirischen Kirche. Wie geht es weiter mit den Pfarren, den Pfarrverbänden? Das Durchschnittsalter der steirischen Priester ist 62. Das heißt – und als Bischof ist es meine Aufgabe vorauszuschauen - in 20 Jahren werden wir nach heutigem menschlichem Ermessen etwa 110 Priester für 388 Pfarren zur Verfügung haben.

Wir werden diözesanweit in größeren Einheiten denken müssen - in Seelsorgeräumen, die in ihrer Größe ab Herbst 2018 umschrieben sein werden und deren innere Struktur danach bis 2020 mit Leben gefüllt werden wird. Das Bild eines Netzes scheint für den Seelsorgeraum am besten zu passen: Kirche lebt in einem größeren regionalen Raum an vielen einzelnen Knotenpunkten, Pfarren, Krankenhäuser, Schulen, Klöster, Familien, Dorfgemeinschaften, Initiativen wie „Autofasten“, Selbstbestierungsgruppen und vieles mehr. Überall dort wird etwas vom Evangelium sichtbar. Wir werden in Zukunft versuchen, diese Knotenpunkte bewusster zu machen im Sinne eines breiteren Angebotes für alle, egal wo sie pfarrlich dazugehören. Jeder Seelsorgeraum wird von einem Team geleitet, in jeder Pfarre wird es eine fixe Ansprechperson vor Ort geben.

Als Hilfe für mich in meiner Verantwortung als Bischof werden wir in der Steiermark aus den verschiedenen Seelsorgeräumen "Regionen" bilden, mit der Stadt Graz acht an der Zahl. Die RegionalkoordinatorInnen, von mir bestellte Frauen und Männer, Laien und Priester, werden die Anliegen der jeweiligen Region im Blick haben, für Sie Ansprechpersonen vor Ort sein und mir beratend zur Seite stehen.

Dobl, Lieboch und Tobelbad werden also ab 2020 – wie alle anderen Pfarren unserer Diözese - Teil eines größeren Seelsorgeraumes sein, begleitet von einem Team von Hauptamtlichen. Die einzelnen Pfarren bleiben natürlich bestehen als wichtige Knotenpunkte in diesem Netz aus kirchlichen Orten. Beispiel für einen nicht-pfarrlichen Ort von Kirche-Sein in Ihrem Pfarrverband ist die Reha-Klinik in Tobelbad. Die Seelsorge, die dort geschieht und für die ich sehr dankbar bin, kommt Menschen von überall her zugute, nicht nur den Tobelbadern. Im Seelsorgeraum leben heißt auch, den Blick für Orte kirchlichen Lebens im Kleinen der Familie bis hin zum Großen der Diözese zu entwickeln und als Christin und Christ zu sagen: Überall da lebt meine Kirche und ich kann an ihr mitgestalten und mit ihr feiern, wo immer ich möchte und mit der Intensität, die zu mir passt und mir gut tut. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es jetzt, diesen Weg Ihrer Pfarren in den Seelsorgeraum aktiv und kreativ zu gestalten. Jede und jeder ist durch Taufe und Firmung berufen, seine Charismen in die Gemeinde einzubringen. Die Kirche der Zukunft hängt davon ab, ob Menschen bereit sind – und das habe ich bei Ihnen so stark erlebt - aus ihrem Glauben heraus diese Begabungen auch solidarisch zu teilen, Gemeinschaft zu leben, genährt durch das Wort Gottes, durch die Eucharistie und den Dienst aneinander.

Schon jetzt im Frühling gibt es eine Phase der Meinungsbildung, welche Pfarren sich zu einem Seelsorgeraum zusammenschließen werden, im Juni gibt es dazu die Entscheidung. Die Regionalkoordinatoren/innen werden diese Gespräche mit den Verantwortlichen in den Pfarren führen. Das Jahr 2018/19 wird der inhaltlichen, personellen und strukturellen Gestaltung, dem Suchen von pastoralen Schwerpunkten, der Abstimmung von Gottesdienstzeiten, dem sakramentalen Angebot und den Zuständigkeiten in den Seelsorgeräumen dienen.

In dieser Zeit bitten wir Sie herzlich, Ihre Ideen einzubringen und gemeinsam mit Ihren Nachbarpfarren an diesem weiteren Blick zu arbeiten. Fragen Sie sich selber, was Ihnen persönlich an der Gemeinschaft der Kirche liegt - in Abwandlung eines Ausspruchs von J.F. Kennedy also: "Frage nicht, was die Kirche für dich tun kann, sondern frage, was du für die Kirche tun kannst." Was wünschen Sie sich? Was brauchen Sie, um geistlich genährt zu werden, um miteinander feiern zu können? Was sind Sie bereit, dafür einzusetzen an Zeit, an Mobilität und an Mut? Tun Sie sich zusammen in unterschiedlichen Gruppen zu Gesprächen und entwerfen Sie eine Vision, was die Menschen in diesem größeren Raum brauchen, was sie sich unter Kirche-Sein vorstellen. Denken Sie auch laut, was eigentlich niemand mehr braucht und was es loszulassen gilt!

Liebe Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte, liebe Wirtschaftsamtinnen und -räte! Auch Ihnen möchte ich für Ihre Treue danken. Sie sind Bindeglieder zwischen Ihrem Herrn Pfarrer Hans Karner, Ihrer Sr. Maria Leopold, Ihrem Pastoralassistenten Franz Karner und den vielen Menschen in Dobl, Lieboch und Tobelbad, die sich der Kirche verbunden fühlen. Danke, dass Sie in pastoralen, organisatorischen, finanziellen und baulichen Belangen mit Ihrer fachlichen Kompetenz die Geschäfte der Pfarre so tatkräftig unterstützen. Im Rahmen der Visitation wurde in den Pfarren auch die Interne Revision durchgeführt. Die Ergebnisse aus dieser externen Einsichtnahme werden mit den Verantwortlichen gesondert besprochen und weiter bearbeitet.

So komme ich zum Schluss: Ein Zweifaches ist es, was ich Ihnen allen wünsche und wozu ich Sie am Ende meines Briefes herzlich einlade: Dass Sie sich immer tiefer in die großartigen Schätze unseres Glaubens vertiefen, also einen "Weg nach innen und in die Tiefe" gehen in der Begegnung mit dem Wort Gottes und in der Feier der Sakramente und dass Sie zugleich auch nicht nachlassen im Engagement für jene, die auf irgendeine Art und Weise am Rand stehen. Ihnen gilt Gottes besondere Zuwendung, sie sind seine ersten Adressatinnen und Adressaten. Denn Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen. Wenn Sie sich gegenseitig stärken im Glauben an *die* Gute Nachricht für das Leben der Welt, im Glauben an den, der das Leben in Fülle für alle möchte, dann wird Kirche trotz aller Veränderung in der Gestalt das bleiben können, was sie durch Jahrhunderte war: Ort der Begegnung Gottes mit den Menschen.

Noch einmal ein herzliches Dankeschön für unsere gemeinsame Zeit im letzten Jahr. Gehen wir auch den Weg in die Zukunft gemeinsam. Ganz herzlich lade ich Sie ein, unser großes Jubiläumsfest am 23. und 24. Juni in Graz mitzufeiern. Holen wir uns Kraft aus dem Wissen, dass Gott seine Kirche seit Jahrtausenden begleitet. Er wird weiter mit uns gehen.

Gott segne Sie alle  
Ihr

  
Wilhelm Krautwaschl  
Diözesanbischof